

a style of speech or verbal
speech act noun
any of the acts that may be performed by a speaker
as stating, asking, requesting, advising, etc.
considered in terms of the effect on the listener

Leseprobe

3., neu bearbeitete
und erweiterte
Auflage

Wolfram Bublitz
Christian R. Hoffmann

Englische Pragmatik

Eine Einführung

Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik – 21

3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

ESV^{basics}

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

GRUNDLAGEN DER ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK

Herausgegeben von
Rüdiger Ahrens, Maria Eisenmann und Edgar W. Schneider

Band 21

Englische Pragmatik

Eine Einführung

3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

von
Wolfram Bublitz
und
Christian R. Hoffmann

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.ddb.de abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/ 978-3-503-18280-0](http://ESV.info/978-3-503-18280-0)

– LESEPROBE –

ISBN 978-3-503-18280-0

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2019

www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Bibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach

Vorwort

Die linguistische Pragmatik befasst sich mit den Formen, Strukturen, Bedeutungen und Funktionen der kommunikativen Handlungen, die Menschen vollziehen, um sich mit anderen rational, effizient, zielorientiert und angemessen über Sachverhalte, Einstellungen und Beziehungen zu verständigen.

Erst die Pragmatik öffnet uns die Augen dafür, wie geschickt und wirkungsvoll wir das einzigartige Werkzeug unserer Sprache zu handhaben wissen, um unsere Sicht der Welt zu vermitteln, unsere Interessen durchzusetzen, unsere Empfindungen auszudrücken und auf unsere Mitmenschen einzuwirken. Und dennoch hatte es die Pragmatik lange Zeit schwer, sich neben den eingeführten Kernbereichen der Sprachwissenschaft (Phonetik/Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik) als eigenständige Disziplin zu etablieren. Dies änderte sich mit dem aufkommenden Interesse der Philosophie und der Soziologie an dem Handlungs- und Gebrauchscharakter von Sprache seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die danach einsetzende rasante Entwicklung pragmatischer Forschungsfelder und -methoden wurde wesentlich durch das Aufkommen neuer linguistischer Ansätze (wie der Korpuslinguistik oder der Kognitiven Linguistik) und die immensen Fortschritte in der Computertechnologie befördert. Letztere hat nicht nur multimodale und multimediale Aspekte in den Fokus der Linguistik gerückt, sondern auch Textkorpora von zuvor unvorstellbarer Größe zugänglich und damit für eine gebrauchorientierte Disziplin wie die Pragmatik erst nutzbar gemacht.

Die Pragmatik ist ein weites Feld. In einem einführenden Grundlagenband kann sie natürlich nicht in ihrer immensen Breite und Komplexität dargestellt werden. Auswahl und Beschreibungsgenauigkeit stellen immer einen Kompromiss dar. Im vorliegenden Band haben wir einen Mittelweg gewählt zwischen zu großer Detailgenauigkeit einerseits und holzschnittartig simplifizierender Reduzierung des Stoffes andererseits. Im Mittelpunkt stehen die klassischen, in der Forschung wie in der Lehre bewährten Ansätze, Konzepte und Begriffe. Zu den theoretischen Leitlinien gehört eine kooperative, dynamische und interaktive Handlungs- und Verstehenstheorie, die strikt kontextbezogen ist. Um die Grundlagen der linguistischen Pragmatik so verständlich wie möglich und so umfassend wie nötig zu präsentieren, enthält der Band Schaubilder, graphisch abgesetzte Definitionen und Merksätze, ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, einen Sachindex und ein Glossar der wichtigsten Fachtermini. Der Bezug auf die pragmatischen Prinzipien des Englischen wird durch die zahlreichen authentischen Beispiele sowie die deutsch-englische Doppelterminologie erleichtert.

Diese Einführung in die Pragmatik des Englischen, unseres Wissens die erste ihrer Art in deutscher Sprache, richtet sich an Studierende und an Lehrende; sie ist zur ersten Orientierung ebenso geeignet wie zum vertiefenden (Selbst-)Studium. Gegenüber der vor neun Jahren erschienenen zweiten Auflage reflektiert diese

Vorwort

dritte Auflage die zwischenzeitliche Entwicklung der pragmlinguistischen Forschung. Drei wesentliche Neuerungen zeichnen den Band aus:

Zum einen berücksichtigt die Neuauflage in besonderer Weise die mittlerweile beeindruckend breite Forschung zu Identität und Beziehungsarbeit mit einem eigenen Kapitel. Eine Einführung in die englische Pragmatik zu verfassen, die ohne diesen zentralen Forschungsgegenstand auskommt, scheint uns nicht mehr zeitgemäß. Das Kapitel ebnet den Weg für eine anschließende Vertiefung verwandter Forschungsdesiderata in der Sozio- und Diskurslinguistik, in der qualitativen Soziologie und Diskurspsychologie.

Zum anderen sind in mehreren Kapiteln neuere Forschungserkenntnisse in die Beschreibung eingeflossen. Gleichzeitig haben wir manches inhaltlich gestrafft und den gesamten Text stilistisch überarbeitet, um Anschaulichkeit und Lesbarkeit zu verbessern.

Zum Dritten schließlich ist Christian Hoffmann als Ko-Autor hinzugekommen. Er hat seine Expertise auf dem Gebiet der Pragmatik im Allgemeinen und der Identitäts- und Höflichkeitsforschung im Besonderen ebenso in die Neuauflage einfließen lassen wie seine auf langjähriger Erfahrung in der universitären Lehre beruhende Kenntnis dieses Sujets.

Eine solche Einführung entsteht natürlich immer im Diskurs. Unser Dank geht daher vor allem an die Studentinnen und Studenten, die Kolleginnen und Kollegen, die uns dazu brachten, genauer zu reflektieren, präziser zu argumentieren, einfacher zu formulieren, die enorme Stofffülle auf ein überschaubares Maß zu reduzieren und, nicht zuletzt, Defizite in den ersten beiden Auflagen zu erkennen.

Berlin und Augsburg, im November 2018

Wolfram Bublitz und Christian R. Hoffmann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Das weite Feld der linguistischen Pragmatik: worum geht es?	
1.1 Sprache ist mehr als Wortschatz und Grammatik	13
1.2 Was ‚zwischen den Zeilen‘ steht: einige Beispiele	14
1.3 Auch Pragmatik hat mit Bedeutung zu tun	18
1.4 Pragmatik außerhalb der Linguistik	22
1.5 Pragmatik in der Linguistik.....	22
1.6 Themen und Forschungsfelder der Pragmatik.....	24
1.7 Die Entwicklung der linguistischen Pragmatik	26
1.8 Warum sagen wir nicht stets, was wir meinen?	28
1.9 Beschreibung und Beschreibungssprache	30
1.10 Zusammenfassung.....	31
2 Verstehen und Bedeutung	
2.1 Einleitung.....	33
2.2 Verstehen ist (k)ein Problem.....	33
2.3 Sprechen über Verstehen und Bedeutung	38
2.4 Autonome Verstehenstheorie und Containermodell.....	40
2.5 Kooperative Verstehenstheorie und Interpretationsmodell	43
2.6 Zusammenfassung	48
3 Sprache und Funktion	
3.1 Funktion: ein schillernder Begriff.....	49
3.2 Kleidung und Sprache: eine Analogie.....	49
3.3 ‚Ich sage es dir‘: die Funktionen der Sprache	50
3.3.1 Bühler und das Organonmodell	50
3.3.2 Jakobson und die Erweiterung des Organonmodells	52
3.3.3 Andere Funktionsmodelle.....	56
3.4 Sprache ist multi-funktional	57
3.5 Zusammenfassung.....	58

Inhaltsverzeichnis

4	Sprache und Handlung	
4.1	Einleitung.....	59
4.2	Sprechen als Handeln: sechs Grundannahmen.....	59
4.2.1	Sprechen ist bedeutungsvolles Handeln.....	60
4.2.2	Sprechen ist nicht nur Beschreiben.....	60
4.2.3	Jede Äußerung hat eine Doppelstruktur.....	62
4.2.4	Jede Äußerung ist nach mehreren Mustern beschreibbar.....	63
4.2.5	Bedeutungen sind in unterschiedlichen Graden explizierbar	64
4.2.6	Die Bedingungen des Sprachgebrauchs sind ein legitimer Beschreibungsgegenstand der Linguistik.....	65
4.3	Die sprachliche Handlung.....	65
4.4	Zusammenfassung.....	67
5	Austins Theorie der Performativität	
5.1	Konstative Äußerungen.....	69
5.2	Performative Äußerungen.....	70
5.3	Bedingungen für performative Äußerungen.....	72
5.4	Kritik: Einschränkungen der Bedingungen.....	74
5.5	Zusammenfassung.....	81
6	Austins Theorie der Sprechhandlung (Sprechakttheorie)	
6.1	Die Sprechhandlung: Lokution, Illokution, Perlokution	83
6.1.1	Lokution	83
6.1.2	Illokution	85
6.1.3	Perlokution	87
6.2	Die Komplexität der Sprechhandlung	89
6.3	Intentionalität und Konventionalität.....	91
6.4	Zusammenfassung.....	95
7	Searles Theorie der Sprechhandlung	
7.1	Searles Modifizierung der Sprechakttheorie Austins	97
7.2	Konstitutive und regulative Regeln.....	99
7.3	Regeln für den Vollzug einer Sprechhandlung	101
7.4	Kritik.....	105
7.5	Zusammenfassung.....	106
8	Klassen von Sprechhandlungen	
8.1	Einleitung.....	107
8.2	Austins Klassifizierung illokutiver Verben.....	107

8.3	Searles Klassifizierung illokutiver Handlungen	110
8.4	Kritik und Alternativen	114
8.5	Zusammenfassung	116
9	Wörtliche und nicht-wörtliche Bedeutungen	
9.1	Die Kunst des Verstehens des Nicht-Gesagten	117
9.2	(Nicht-)Wörtlichkeit in Rhetorik und Literaturwissenschaft	119
9.3	Wörtliche und nicht-wörtliche Bedeutung in der Pragmatik	121
9.4	Wider die Inferenztheorie	122
9.5	Die Rolle des Kontexts für die Bedeutung	123
9.6	Wörtliche Bedeutung ist nicht propositionale Bedeutung	126
9.7	Grade der Expliztheit von Bedeutungen	127
9.8	Zusammenfassung	128
10	Direkte und indirekte Sprechhandlungen	
10.1	Die Kunst, Sprechhandlungen zu erschließen	129
10.2	Direkte und indirekte Sprechhandlungen nach Searle	132
10.3	Inferenzmuster für indirekte Sprechhandlungen	134
10.4	Grade der Direktheit (und Effektivität)	136
10.5	Illokutionsindikatoren	138
10.5.1	Indizieren als verständnissichernde Handlung	138
10.5.2	Performative Verben	139
10.5.3	Verdeckte Performative (<i>hedged performatives</i>)	139
10.5.4	Feste Muster	140
10.5.5	Satzformen	140
10.5.6	Prosodie	141
10.5.7	Partikeln	142
10.5.8	Indikatoren als Spuren	143
10.6	Zusammenfassung	144
11	Implikationen und Präsuppositionen	
11.1	Die Kunst des Verstehens verborgener Bedeutungen	145
11.2	Semantische Implikationen (<i>entailments</i>)	147
11.3	Präsuppositionen (Vorannahmen)	150
11.3.1	Assertion, Präsupposition und Negation	150
11.3.2	Arten von Präsuppositionen und ihre Indikatoren	152
11.3.3	Präsuppositionen zwischen Semantik und Pragmatik	160
11.4	Zusammenfassung	165

Inhaltsverzeichnis

12 Gemeinsames Wissen: *Frames* und verwandte Wissensmuster

12.1	Einleitung.....	167
12.2	<i>Frames</i> und <i>scenes</i>	168
12.3	<i>Scripts</i>	173
12.4	<i>Mental spaces</i>	175
12.5	Systeme des Wissens	176
12.6	Zusammenfassung.....	180

13 Kooperationsprinzip und Gesprächsmaximen nach Grice (und anderen)

13.1	Gesagte, gemeinte und nicht-gemeinte Inhalte	181
13.2	Kooperationsprinzip.....	183
13.3	Gesprächsmaximen	185
13.3.1	Einleitung.....	185
13.3.2	Quantität	185
13.3.3	Qualität	187
13.3.4	Relevanz	189
13.3.5	Art und Weise	190
13.4	Kritische Würdigung.....	191
13.5	Alternativen: Leech, Horn, Sperber & Wilson.....	194
13.6	Zusammenfassung.....	199

14 Implikaturen nach Grice

14.1	Einleitung.....	201
14.2	Vier Möglichkeiten des Missachtens einer Maxime	201
14.3	Definition der konversationellen Implikatur	204
14.4	Verstoß gegen die vier Maximen: Beispiele	206
14.4.1	Relevanzmaxime.....	206
14.4.2	Qualitätsmaxime	208
14.4.3	Quantitätsmaxime	210
14.4.4	Maxime der Art und Weise.....	213
14.5	Abgrenzungskriterien.....	213
14.6	Implikaturindikatoren.....	216
14.7	Zwei Arten von konversationellen Implikaturen.....	218
14.8	Konventionelle Implikaturen	220
14.9	Zusammenfassung.....	221

15 Nähe und Distanz: Deixis

15.1	<i>I, here, now</i> : Deixis zwischen Pragmatik und Semantik	223
15.2	Zeigfeld, deiktisches Zentrum und Modi des Zeigens	224
15.3	Arten der Deixis	229

Inhaltsverzeichnis

15.3.1	Personendeixis	229
15.3.2	Ortsdeixis.....	232
15.3.3	Zeitdeixis	237
15.3.4	Textdeixis	241
15.3.5	Sozialdeixis.....	242
15.4	Zusammenfassung.....	243
16 Höflichkeit und Angemessenheit		
16.1	Höflichkeit(en): Eine erste Begriffsklärung.....	245
16.1.1	Nicht-linguistische und linguistische Lesarten	245
16.1.2	Autonome und kooperative Ansätze	246
16.2	Leech: <i>politeness principle</i> neben <i>cooperative principle</i>	247
16.3	Brown & Levinson.....	248
16.3.1	<i>Rationality</i> und <i>face</i> als Grundpfeiler des Modells.....	248
16.3.2	<i>Face Threatening Acts</i> : Strategien ihrer Abmilderung	250
16.3.3	Kritik: Einzeläußerungen und Universalitätsanspruch.....	256
16.4	Gegenentwurf: Das Prinzip der Angemessenheit.....	256
16.4.1	Inhaltsarbeit und Beziehungsarbeit.....	257
16.4.2	Angemessenheit auf der Beziehungsebene	258
16.4.3	Angemessenheit und Höflichkeit.....	260
16.4.4	Die Sprache der Angemessenheit	260
16.5	Zusammenfassung.....	268
17 Identität und Beziehungsarbeit		
17.1	Was ist Identität?.....	269
17.1.1	Essentialismus und Konstruktivismus	269
17.1.2	Die fünf Prinzipien der Identität	271
17.2	Erving Goffman: Identität als Beziehungsarbeit	276
17.2.1	Wider den Gesichtsverlust – Regeln der Rücksichtnahme	278
17.2.2	<i>Facework</i> als soziale Integrationsleistung	280
17.2.3	Goffmans Vision von Identität als Diplomatie	282
17.3	Harvey Sacks: Identität als sprachliche Kategorisierung	284
17.3.1	Von der Gesprächs- zur Kategorisierungsanalyse	284
17.3.2	Strategien der Klassifikation – Handlungen und Eigenschaften..	285
17.4	Narrative Identität(en).....	289
17.5	Zusammenfassung.....	291
Bibliographie		293
Glossar.....		309
Sachindex.....		317

1 Das weite Feld der linguistischen Pragmatik: worum geht es?

Language – the loaded weapon. (Dwight Bolinger)

Sprache ist eine Waffe, haltet sie scharf. (Kurt Tucholsky)

1.1 Sprache ist mehr als Wortschatz und Grammatik

Vor einigen Jahren saß ich in der Mensa einer amerikanischen Universität mit einem Kollegen und einer Kollegin zusammen, als er sich in einer kurzen Gesprächspause plötzlich an sie wandte und sagte: „It’s Friday unless you’re tired“. Für mich ergab diese Äußerung, die mit den bisherigen Themen unseres Gesprächs überhaupt nichts zu tun hatte, absolut keinen Sinn. Natürlich schossen mir einige Interpretationen durch den Kopf, aber keine schien zu passen. Ich verstand zwar, was er *sagte*, aber nicht, was er *meinte*; erkennen konnte ich, *dass* er seine Kollegin zu etwas *aufforderte*, aber nicht *wozu*. Ich wusste einfach zu wenig über meine beiden Gesprächspartner, ihre Lebensumstände, ihre Gewohnheiten und ihr Verhältnis zueinander. (Auf meine Nachfrage hin erfuhr ich, dass beide freitags normalerweise *racquets* spielten.)

Täglich hören oder lesen wir Äußerungen, die wir nur verstehen, weil wir mehr kennen als die Wörter der Sprache und die grammatischen Regeln ihrer korrekten Verknüpfung. Ähnliches gilt auch für andere menschliche Aktivitäten, zum Beispiel für das Spielen. Wer nur die Figuren des Schachspiels und ihre Namen kennt und weiß, wie sie auf dem Brett verschoben werden dürfen, der kann zwar regelgerechte Züge machen, aber Schach spielen kann er nicht. Um zu gewinnen, muss er über weitere Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, beispielsweise über das Wissen, wie man Figuren taktisch richtig setzt, und über die Fähigkeit, sich in den Mitspieler hineinzuversetzen, um vorausschauend agieren zu können. Auch erfolgreiches und angemessenes sprachliches Kommunizieren setzt voraus, dass die Beteiligten neben dem lexikalisch-grammatischen und semantischen Wissen über weiteres Wissen und spezifische Kompetenzen verfügen. Dazu gehören **pragmatisches Wissen** und die **Fähigkeit**, auch nicht ausgedrückte Bedeutungen zu verstehen, im übertragenen Sinne also **zwischen den Zeilen zu lesen**. In diesem Buch geht es nicht um unser systembezogenes, lexikalisch-grammatisches Wissen. **Gegenstand** der linguistischen Pragmatik ist vielmehr **unser gebrauchsbegonnenes, pragmatisch-kommunikatives Wissen und die entsprechenden Kompetenzen**. Die linguistische Pragmatik bearbeitet demzufolge ein sehr weites und gleichzeitig unscharf kartiertes Feld. Dass sie sich gegen eine exakte und allgemein aner-

1 Das weite Feld der linguistischen Pragmatik: worum geht es?

kannte Definition sperrt, ist daher nicht verwunderlich (und unterscheidet sie von anderen Teildisziplinen der Sprachwissenschaft wie etwa der Phonologie oder der Syntax). Um uns einer tragfähigen Definition zu nähern, betrachten wir zunächst einige authentische (also nicht erfundene) **Beispiele** und fragen uns, was die Sprecher mit ihnen gemeint bzw. was die Hörer verstanden haben.¹ Beides geht fast immer über die Bedeutungen hinaus, die wir diesen Äußerungen außerhalb ihrer tatsächlichen Kontexte allein aufgrund unseres lexikalisch-grammatischen Wissens zuordnen könnten. Eine vorläufige Definition, die uns bei der Analyse der Beispiele leiten kann, lautet folglich:

Die linguistische Pragmatik befasst sich mit den vom Sprecher gemeinten und den vom Hörer verstandenen Bedeutungen sprachlicher Äußerungen in ihren Kontexten.

1.2 Was ‚zwischen den Zeilen‘ steht: einige Beispiele

Betrachten wir zunächst zwei authentische dialogische Äußerungsfolgen:

- (1) (Wendell und seine Frau Katharina sitzen beim Abendessen)
Wendell: haven't seen Doris for a while – how is she
Katharina: deliriously happy
Wendell: oh – who is he (*Eigene Aufzeichnung*, USA, 1996)
- (2) (Cyndy und ihre Tochter Linnea nähern sich einem Buchladen)
Cyndy: there is an outlet book store
Linnea: no
Cyndy: why not
Linnea: I'm tired (*Eigene Aufzeichnung*, USA, 1996)

Diese Beispiele sehen völlig anders aus als diejenigen, die uns aus den grammatischen Lehrbüchern vertraut sind. Die Äußerungen in (1) und (2) sind zum Teil strukturell unvollständig (*deliriously happy*), inhaltlich unverständlich (das Antezedens des Pronomens *he* in (1) ist nicht erkennbar) und nicht aufeinander bezogen (*there is an outlet book store – no*). Und doch haben die Beteiligten offensichtlich keinerlei Verständigungsprobleme. Sie verstehen Bedeutungen, die Außenstehenden nicht unmittelbar zugänglich sind. Um diese verborgenen Bedeutungen zu erkennen, muss man über zusätzliche Informationen verfügen.

In (1) bezieht sich Wendell mit dem Pronomen *he* auf einen Referenten, der zwar nicht in dem, was Katharina *sagt* (*deliriously happy*), vorkommt, wohl aber in

¹ Der leichten Lesbarkeit wegen steht in diesem Buch *Sprecher* immer dann auch für *Sprecherin*, *Schreiber*, *Schreiberin* und *Hörer* für *Hörerin*, *Leser* und *Leserin*, wenn kein spezifischer Sprecher, keine spezifische Sprecherin usw. gemeint ist.

1.2 Was ‚zwischen den Zeilen‘ steht: einige Beispiele

dem, was sie *meint*. Elliptische Äußerungen dieser Art treten gewöhnlich nur dann auf, wenn der Sprecher annimmt, der Hörer verfüge über das für die Vervollständigung der Ellipse notwendige Hintergrundwissen. Für (1) lässt sich dies mit dem Satz (1') *Doris has been looking for a new boy friend* ausdrücken. Die explizite Äußerung (*Doris is deliriously happy*) und der implizite Satz (1') bilden zusammen die Grundlage, auf der Wendell die Ellipse vervollständigt und den Grund für Doris' Glückseligkeit erschließt. Er *versteht* also: *Doris is "deliriously happy" because she has a new boy friend*. Der Referent der Nominalphrase des mitverstandenen Satzes dient Wendell in seiner Erwiderung als Antezedens für das Personalpronomen.

Eine auch für den Außenstehenden ausreichend verständliche Paraphrase von (2), in der vor allem die Bezüge deutlich werden, sieht so aus:

- (2') Cyndy: there is an outlet book store (shall we go inside)
Linnea: no (I do not want to go inside)
Cyndy: why (do you) not (want to go inside)
Linnea: (I do not want to go inside because) I'm tired

Linnea leugnet mit ihrer negativen Antwort nicht die (explizit von Cyndy festgestellte) Existenz des Buchladens, sondern widerspricht dem (implizit gemachten) Vorschlag ihrer Mutter, hineinzugehen. Auch hier bezieht sich eine Sprecherin mit ihrer Äußerung (*no*) nicht auf das, was ihre Gesprächspartnerin explizit *gesagt*, sondern auf das, was sie implizit *gemeint* hat.

Auch im folgenden Gesprächsausschnitt wird statt einer direkten Antwort die Begründung für die ‚zwischen den Zeilen‘ stehende Antwort gegeben.

- (3) Joe und seine Ehefrau Cyndy essen zu Mittag
Joe: do you need the car tonight
Cyndy: we have to practice for the Walt Disney World Choral Festival
(*Eigene Aufzeichnung, USA, 1996*)

Cyndy versteht Joes Äußerung als Bitte, ihm das Auto zu überlassen (*I ask you to let me have the car tonight*). Cyndy reagiert mit einer Begründung, deren Bezug (*yes* oder *no*) für uns Außenstehende ohne notwendiges Hintergrundwissen nicht eindeutig zu erkennen ist. *Dass* es sich um eine Begründung handelt, folgt aus unserer Kenntnis eines allgemeinen Gesprächsprinzips, wonach wir eine *relevante* Antwort auf unsere Frage erwarten können (s. Kap. 13 und 14). Die Beteiligten kennen natürlich die implizite, begründende Antwort, weil sie über Wissen verfügen, das wir nicht haben können (etwa, ob die Chorprobe im Haus, in Fußnähe oder weiter entfernt stattfindet, ob Cyndy mit ihrem Wagen fährt oder mitgenommen wird). Doch auch wir Außenstehende haben eine begründete Vermutung aufgrund unserer pragmatischen Kompetenz (die wir im Laufe des Spracherwerbs entwickelt haben). Die uns bekannten allgemeinen Konventionen des sozialen, kommunikativen Miteinanders (s. Kap. 16) legen fest, dass wir normalerweise

1 Das weite Feld der linguistischen Pragmatik: worum geht es?

einen Grund angeben, wenn wir eine Bitte abschlagen, nicht jedoch (oder nur selten), wenn wir ihr nachkommen. Daher liegt die Interpretation nahe, dass Cyn-dy den Wagen braucht. Im Übrigen ist es ökonomisch, direkt mit der Begründung zu antworten, wenn zu erwarten ist, dass sie im nächsten Gesprächsschritt sowieso eingefordert wird.

Auch im folgenden Beispiel steht statt der (negativen) impliziten Antwort die Begründung für diese Antwort.

- (4) Linus: Do you want to play with me, Violet?
Violet: You're younger than me. (Shuts the door.)
Linus: (puzzled) She didn't answer my question.
(Charles Schulz, *Peanuts*, nach Labov 1972: 300)

Wer über das entsprechende sozio-kulturelle Wissen verfügt, weiß, dass Linus das jüngere und Violet das ältere von zwei Kindern ist. Den Witz dieses Redewechsels versteht jeder kompetente Sprecher des Englischen, weil er mehr versteht, als das, was der Autor schreibt (und zeichnet). Die pragmatische Theorie der *Implikaturen* (s. Kap. 14) erklärt den Mechanismus, der einsetzt, um in diesem Cartoon von der gesagten zur gemeinten und verstandenen Bedeutung zu kommen. Aus Linus' Reaktion ist ersichtlich, dass er diese Mechanismen noch nicht beherrscht. Er ist noch zu jung und verfügt nicht über die pragmatische Kompetenz, einen Zusammenhang zwischen Ablehnung und Begründung der Ablehnung herzustellen, Violets Erwiderung also als Begründung einer negativen Antwort zu deuten.

In den beiden folgenden Beispielen müssen wir auf unser sozio-kulturelles Weltwissen zurückgreifen, um aus der jeweiligen Begründung eine ablehnende oder annehmende Antwort ableiten zu können:

- (5) Let's go to the movies tonight.
I have to study for an exam. (Searle 1975: 61)
- (6) A: Let's go to the movies
B: I'll get the toilet paper (Bruce Fraser, Vortrag, USA 1994)

Aus Erfahrung wissen wir, dass Examensvorbereitungen gewöhnlich nicht im Kino stattfinden, der Angesprochene in (5) den Vorschlag also ablehnt. Wäre dies ein authentischer Redewechsel in einem tatsächlichen situativen Kontext, könnten wir den Folgeäußerungen entnehmen, ob es bei dieser Ablehnung bleibt oder nicht. Searle hält es rein hypothetisch für möglich, dass im entsprechenden kommunikativen Zusammenhang die Angesprochene mit „but let's go to the movies anyway“ (1975: 64) fortfährt und den Vorschlag der Sprecherin doch noch annimmt. Die Bedeutungen, die in einer realen Kommunikation von den Gesprächsteilnehmern verstanden werden, sind immer **kontextgebunden**; mit ihnen, und nicht mit außer-kontextuellen oder kontextlosen Bedeutungen, befasst sich die Pragmatik und befasst sich dieses Buch. (Auf den Begriff **Kontext** gehen wir ausführlich in Kap. 9.5 ein.)

1.2 Was ‚zwischen den Zeilen‘ steht: einige Beispiele

In (6) lässt sich die mutmaßliche Äußerungsbedeutung nur verstehen, wenn man über ein bestimmtes kulturelles Wissen verfügt. Denn nur wenn man weiß, dass es sich in den 1980er und frühen 1990er Jahren mancherorts eingebürgert hatte, zu jedem Besuch des Films *The Rocky Horror Picture Show* ein paar Rollen Toilettenpapier mitzunehmen, wird man erkennen, von welchem Film die Rede ist und dass *B* den Vorschlag von *A* annimmt. Auch diese Interpretation steht natürlich unter Vorbehalt, weil wir den tatsächlichen kommunikativen Zusammenhang nicht kennen.

Obwohl es höchst ungewöhnlich und selten ist, dass wir kontextlosen Textfragmenten begegnen, versuchen wir in einem solchen Fall ganz automatisch, auch diese isolierten sprachlichen Fragmente zu verstehen. Wir können gar nicht anders, als Bedeutungen für wahrgenommene sprachliche Zeugnisse zu kreieren. Selbst Gesprächsfetzen, die an unser Ohr dringen, oder Textfragmenten, auf die unser Auge fällt, ordnen wir potentielle, plausible Bedeutungen zu. Hier folgt ein monologischer Ausschnitt aus einer Erzählung innerhalb eines längeren Gesprächs:

- (7) we came back from Denmark where they'd had their freezer and this wasn't a rich farm it was a very sort of average in wealth sort of thing they'd had had a freezer since nineteen fifty-eight you know and they'd had a dishwashing machine since I don't know for years (*LLC S.4.3*)

Um die fehlende Kenntnis des Kontexts zu kompensieren, stellen wir routinemäßig Plausibilitätsvermutungen an, etwa über die Relevanz des Gesagten. In diesem Redebeitrag (7) tut sich für uns zunächst eine Diskrepanz auf zwischen den beiden Mitteilungen [*these people in Denmark*] *they'd had their freezer* und *this wasn't a rich farm*. Was diese beiden Informationen miteinander zu tun haben, ist nicht unmittelbar zu erkennen. Wir unterstellen jedoch, dass der Sprecher sie nicht ohne vernünftigen Grund nebeneinanderstellt und mit *and* verbindet. Wir gehen also, ohne dies zu hinterfragen, davon aus, dass es zwischen den beiden Informationen einen relevanten Zusammenhang gibt (und nicht etwa ein einseitiger, spontaner Themawechsel vorliegt). Unser Sprachwissen sagt uns, dass die Konjunktion auch konzessiv zu verstehen ist, im Sinne von *although this wasn't a rich farm*. Doch natürlich gilt diese mögliche Lesart nur temporär und bleibt solange Hypothese, bis sie durch weitere Informationen gestützt oder widerlegt wird. In diesem Fall bestätigen tatsächlich die folgenden Äußerungen *they'd had a freezer since nineteen fifty-eight* und *they'd had a dishwashing machine since I don't know for years* unsere Hypothese. Dies führt zwingend zu der Frage, worin der Gegensatz besteht, auf den der Erzähler mit seiner konzessiven Verknüpfung verweist. Der vorliegende Textausschnitt lässt nur die Schlussfolgerung zu, dass er einen Gegensatz impliziert zwischen dem, was er erwartet hatte, und dem, was er vorfand.

Der folgende Diskussionsausschnitt ist ein eindrucksvolles Zeugnis für die Komplexität von kontextuellen Äußerungsbedeutungen:

1 Das weite Feld der linguistischen Pragmatik: worum geht es?

- (8) (Fernsehdebatte zwischen Präsident Clinton und Senator Dole vor der Präsidentenwahl 1996 in den USA; Dole betont, seine Partei habe vor vier Jahren einen Gesetzentwurf, Kindern das Rauchen zu verbieten, befürwortet, und er ergänzt:)

We sent it [the bill] to the Clinton Administration for implementation. They waited three-and-a-half years. And during that period, about 3,000 young kids every day started smoking. (*New York Times*, 18.10.1996)

Unschwer ist zu erkennen, dass Dole mit der Äußerung *during that period, about 3,000 young kids every day started smoking* nicht einen Sachverhalt um seiner selbst willen präsentiert, sondern primär andere **sprachliche Handlungen** vollzieht, beispielsweise

- den Vorwurf, Clinton habe die Umsetzung des Gesetzes verzögert,
- die Beschuldigung, Clinton sei wegen dieser Verzögerung dafür verantwortlich, dass in dem genannten Zeitraum täglich 3.000 Kinder mit dem Rauchen begonnen hätten.

Die Äußerung ist sowohl an Clinton als auch an das Publikum (im Saal und zuhause vor dem Fernseher) gerichtet und daher ‚mehrfachadressiert‘ (s. Kap. 4.3). Mit ihr strebt Dole verschiedene **Ziele** an; unter anderem will er erreichen,

- dass Clinton auf diese (ihm unangenehmen) Zahlen eingeht,
- dass Clinton aus dem Konzept gebracht wird und seine Beherrschung verliert,
- dass sich die Debatte auf den Zusammenhang zwischen Rauchen im Kindesalter und Verzögerung des Gesetzes konzentriert, um so von anderen Aspekten des Themas abzulenken,
- dass sich das Publikum empört,
- dass das Publikum Clinton die Schuld für diese Entwicklung gibt,
- dass das Publikum Dole als Gegner des Rauchens einschätzt,
- und letztlich, dass das Publikum Dole zum Präsidenten wählt.

Ebenso unausgesprochen, aber mitgemeint und von den Rezipienten mitverstanden, ist der Zusammenhang zwischen Rauchen und Krankheit. Nur weil zum Zeitpunkt dieser Diskussion ein gesellschaftlicher Konsens darüber herrscht, dass Rauchen schädlich ist und krank macht, lassen sich die genannten Handlungsmuster und Zielsetzungen dieser Äußerung zuordnen.

1.3 Auch Pragmatik hat mit Bedeutung zu tun

Die Beispiele zeigen, dass es einen Unterschied gibt zwischen (a) der Bedeutung, in der wir ein Lexem oder einen Satz außerhalb eines Kontexts allein aufgrund unserer Kenntnis des Lexikons und der Grammatik verstehen, und (b) der Bedeutung, die der Sprecher mit einer Äußerung in der Gesprächssituation meint bzw.

1.3 Auch Pragmatik hat mit Bedeutung zu tun

die der Hörer versteht. Die erstgenannte Bedeutung (a) nennen wir im Folgenden die **außer-kontextuelle Bedeutung**, die zweitgenannte (b) die **kontextuelle Bedeutung**. Im Normalfall der menschlichen Kommunikation verstehen wir Äußerungen oder Äußerungsfolgen (Texte) immer nur in ihrer kontextuellen Bedeutung. Die außer-kontextuellen, generischen (auch propositional oder semantisch genannten) Bedeutungen sind prinzipiell immer nur sekundäre, aus den kontextuellen Bedeutungen abgeleitete Kondensate. Diese Bedeutungsreduktionen werden durch Generalisierungsprozesse aus konkreten kontextuellen Einzelbedeutungen gewonnen und für verschiedene Lebensbereiche nutzbar gemacht; sie gehören insofern zum (jederzeit aktivierbaren) Bedeutungspotential einer Äußerung. Anders als die kontextuelle Bedeutung hat die außer-kontextuelle Bedeutung keine konkrete kommunikative Relevanz. Obgleich sich ihre Beschreibungsbereiche überschneiden, kann man vereinfacht sagen, dass sich die **Semantik** überwiegend mit außer-kontextuellen Bedeutungen sowohl lexikalischer als auch propositionaler Art (Satzbedeutungen, s. Kap. 9) befasst, während wir uns in der **Pragmatik** der **kontextuellen Äußerungsbedeutung** zuwenden.

In der **Semantik** gilt unser Interesse der Frage, was sprachliche Ausdrücke als Elemente unseres Sprachsystems, also virtuell bedeuten, d. h., welche im Lexikon erfassten und von der Grammatik zugelassenen potentiellen, als Kondensate ihres Gebrauchs existierenden Bedeutungen wir ihnen außerhalb eines Kontexts zuordnen können. Im Mittelpunkt steht die Beschreibung des Potentials der Bedeutungskondensate von Wörtern und Sätzen, einschließlich ihrer semantischen (und unter Umständen auch syntaktischen) Beziehungen zu anderen Ausdrücken. In der Semantik beschreiben wir für die aus ihrem Kontext herausgelöste Wortfolge (9),

(9) could you hand me that book,

- die *lexikalischen*, d. h., die kognitiv-denotativen und assoziativ-konnotativen *Bedeutungen* der einzelnen Elemente, z. B. von *(to) hand* und *book*;
- die *paradigmatischen Beziehungen* zwischen lexikalischen Bedeutungen, z. B. innerhalb der Klasse der Modalverben zwischen *could* und *should*;
- die *syntagmatischen Beziehungen* zwischen lexikalischen Bedeutungen benachbarter Wörter, z. B. die mögliche Kollokation *to hand someone a book* gegenüber der nicht möglichen *to transfer someone a book*;
- die nach dem **Kompositionsprinzip** gebildeten *Satzbedeutungen*, die entscheidend vom Verb (mit seiner Valenz und seinen Restriktionen) abhängen;² danach ist in (9) das Subjekt *you* das handelnde Agens des Prädikats *hand*, das (indirekte) Objekt *me* der Empfänger der durch das Verb bezeichneten Handlung und

² Nach dem *Kompositionsprinzip* (auch *Kompositionalitätsprinzip* oder *Frege'sches Prinzip der Bedeutung* genannt), das von Gottlob Frege (1848–1925) entwickelt wurde, ist, vereinfacht gesagt, die Bedeutung eines Satzes die Funktion der Summe der lexikalischen Bedeutungen seiner Elemente zusammen mit den grammatischen Beziehungen zwischen seinen Konstituenten (z. B. ‚Subjekt von ...‘, ‚Objekt von ...‘).

1 Das weite Feld der linguistischen Pragmatik: worum geht es?

das (direkte) Objekt *that book* die Sache, auf die sich die Handlung des Reichens bezieht;

- die kontextunabhängigen *semantischen Beziehungen zwischen Sätzen*, z. B. die Beziehung zwischen (9) und dem logisch daraus folgenden Satz *there is a book* (s. Kap. 11).

Doch trotz unseres systembezogenen lexikalisch-grammatischen Wissens, das wir mit allen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft teilen, können wir keinesfalls ausschließen, dass andere Mitglieder diesem sprachlichen Fragment (9) eine andere semantische Beschreibung zuordnen. Selbst auf der Lexemebene gibt es keine völlig identischen Bedeutungen innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Beispielsweise variieren die Bedeutungen von Wörtern wie *devolution*, *soccer*, *to nurse*, *welfare* oder *wellness* erheblich und zwar je nach dem sozio-kulturellen Hintergrund, den politisch-ideologischen Präferenzen oder etwa der individuellen Biographie des jeweiligen Sprachbenutzers. Hinzu kommt, dass viele Wörter im Lexikon nur eine sehr allgemeine und vage Bedeutung haben, ja, haben müssen; nur so sind sie flexibel genug, um im tatsächlichen Gebrauch in einer Vielzahl spezifischer, auch ad hoc ausgedachter, okkasioneller Bedeutungen verwendet zu werden. Dies erklärt, warum der Gegenstandsbereich der Semantik das außer-kontextuelle Bedeutungskondensat der kontextuellen Verwendungen eines Ausdrucks betrifft, über das in einer Sprachgemeinschaft (weitgehend) Einigkeit besteht.

In der **Pragmatik**, dies haben uns die Beispiele (1) bis (8) gezeigt, fragen wir nach der Bedeutung einer Äußerung in ihrem sprachlichen und außersprachlichen Kontext. Ausgehend von einem einfachen Modell mit den vier Komponenten Sprecher, Hörer, Kontext und sprachliche Äußerung nehmen wir an, dass die Bedeutung einer Äußerung das Ergebnis eines kontextbezogenen Prozesses ist, in dem Sprecher und Hörer ihr jeweiliges Verständnis in Einklang bringen. Auf den Sprecher fokussiert, fragen wir demnach, was dieser mit einem Ausdruck in einem bestimmten Kontext meint und erreichen will; auf den Hörer fokussiert, lautet die Frage, was dieser im gegebenen Kontext versteht. Pragmatik hat also mit Bedeutungen zu tun, aber mit anderen Bedeutungen und auf andere Weise als die Semantik. Aus pragmatischer Perspektive kann zum Beispiel über die Äußerungsbedeutung von *could you hand me that book* (Beispiel 9) *überhaupt nichts Definitives* ausgesagt werden. Erst wenn wir den Kontext in (9') hinzuziehen, können wir erkennen, welche Handlung Stan vollzieht, welche Wirkung er anstrebt und welche er tatsächlich erreicht:

- (9') Stan: could you hand me that book
Jack: yeah sure
(10 seconds)
Stan: today would be nice (*Eigene Aufzeichnung*, USA, 1994)

Obgleich uns, die wir im Nachhinein analysieren, nur der unmittelbare sprachliche Kontext zur Verfügung steht, erkennen wir unschwer, dass *could you hand me*

1.3 Auch Pragmatik hat mit Bedeutung zu tun

that book nicht als Frage, sondern als Bitte gemeint ist. Wichtigste Interpretationshilfe ist die Folgeäußerung *today would be nice*, aus der wir ableiten, dass Stan erwartete, Jack werde ihm das Buch umgehend reichen. Wir sehen an diesem Beispiel, dass die kontextuelle Äußerungsbedeutung stets vielschichtiger ist als die außer-kontextuelle Satzbedeutung. Polenz nennt dafür den folgenden Grund:

[...] jeder Kommunikationsakt ist ein Neuvollzug von Sprache, der vor allem semantisch nie dem bereits früher Gesagten völlig gleichen kann (außer in festen Sprachritualen wie Gebet, Litanei, Sprechchor), zumal jede Situation mindestens teilweise Neues enthält (1985: 299).

Kontext wird hier in einem weiten Sinn verstanden und bezieht sich auf alle für das Verständnis einer Äußerung relevanten Faktoren. Diese umfassen die sprachliche Umgebung ebenso wie die nicht-sprachlichen situativen Umstände, zu denen auch der über das Sprachliche hinausgehende Wissensstand der Beteiligten gehört (s. Kap. 9.5 und 12), sowie unser Verständnis von persönlicher und sozialer Identität (s. Kap. 17). Erst im Kontext wird aus pragmatischer Sicht ein sprachlicher Ausdruck interpretierbar. Dies gilt nicht nur für die Referenz (von definiten Nominalphrasen, Pronomina, deiktischen Ausdrücken), sondern auch für die Funktionen (s. Kap. 3) und Wirkungen (s. Kap. 6 und 7) von Äußerungen. Die linguistische Pragmatik wendet sich gegen Tendenzen der Vergegenständlichung von Sprache und plädiert dafür, Sprache als ein historisches und soziales (und nicht als ein rein kognitives) Objekt zu betrachten. Der (engere sprachliche wie weitere soziale) Kontext ist essentieller Teil ihrer Daseinsform. Die Pragmatik nimmt der Sprache nicht ihre Textualität, sie lenkt eher ihren Blick darauf und bezieht aus diesem Prinzip einen großen Teil ihrer Erklärungskraft.

Das Begriffspaar *außer-kontextuelle Satzbedeutung* - *kontextuelle Äußerungsbedeutung* ist natürlich eine nicht unbedenkliche Reduzierung der Komplexität des Konzepts der Bedeutung. Es verführt unter anderem zu der Annahme, die jeweiligen Objektbereiche seien klar definiert und voneinander abgegrenzt. Tatsächlich haben wir es jedoch in der Pragmatik eher mit graduellen Phänomenen, mit Überschneidungen, Übergangsbereichen und Grauzonen zu tun und weniger mit Eindeutigkeiten, scharfen Trennlinien und Gegensätzen. Dennoch halten wir in diesem Buch immer dann an der Fiktion deutlich voneinander trennbarer Oppositionen fest, wenn wir dies aus beschreibungsdidaktischen Gründen für hilfreich erachten. In diesem Sinne sollten die folgenden Zuordnungen gelesen werden:

- Die **außer-kontextuelle Satzbedeutung** ist das aus ihren kontextuellen Verwendungen abgeleitete Bedeutungskondensat eines Satzes auf der Systemebene, das wir diesem Satz auf der Grundlage unseres lexikalisch-grammatischen Sprachwissens und unseres kommunikativen Erfahrungswissens zuordnen.
- Die **kontextuelle Äußerungsbedeutung** entsteht im Kontext auf der Gebrauchsebene. Die Kommunikationsteilnehmer handeln sie gemeinsam aus (s. Kap. 2) auf der Grundlage ihres kommunikativ-pragmatischen Wissens (s. Kap. 12.5).

▼ Die Sprachwissenschaft hat nicht nur mit syntaktischer Wohlgeformtheit und phonetischem Wohlklang zu tun, sondern auch mit dem angemessenen Gebrauch von Sprache. Die Pragmatik befasst sich mit den Prinzipien dieses Gebrauchs. Sie untersucht, wie wir mit Sprache handeln, um uns in Szene zu setzen, unsere Interessen durchzusetzen, Mitmenschen zu beeinflussen oder Gefühle kundzutun. Nicht immer tun wir dies direkt. Statt explizit zu sagen, was wir meinen, spielen wir darauf an, legen es nahe, unterstellen es oder lassen es nur durchblicken. Witze und Gedichte, Werbung und fiktionale Texte, Empfehlungsschreiben und Alltagsgespräche kann man nur verstehen, wenn man ‚zwischen den Zeilen liest‘.

In den 17 Kapiteln dieses Buchs werden Studierende wie Lehrende mit den klassischen Ansätzen ebenso wie mit den wichtigsten Grundbegriffen der Pragmatik vertraut gemacht. Neben den zahlreichen Beispielen und der Doppelterminologie (deutsch–englisch) machen Schaubilder und Schemata, Glossar und Index diese Einführung zu einem nützlichen Arbeitsmittel für den Einstieg wie für das vertiefende Selbststudium.



www.ESV.info